

■ Deutscher Kanutag 2009 in Kassel

Deutscher Kanu-Verband erfindet sich neu

Von Dieter Reinmuth, Redakteur KANU-SPORT

Es war keine zufällige Wahl, dass der Deutsche Kanutag 2009 ausgerechnet in Kassel ausgetragen werden sollte: Dort war im März 1949 (noch vor Gründung der Bundesrepublik) der Deutsche Kanu-Verband nach dem Krieg wiedergegründet worden. 60 Jahre später wurden erneut richtungweisende Entscheidungen an: Eine grundlegende Strukturreform mit zugehöriger Überarbeitung der Satzungen und Ordnungen, dazu Änderungen der Wettkampfbestimmungen. Darüber hinaus wurden auch Grundsatzdiskussionen über die Zukunft des organisierten Kanusports geführt. Und bei den turnusgemäß durchgeführten Wahlen wurde mit Petra Eytel-Gentner zum ersten Mal eine Frau in das DKV-Präsidium gewählt.

Schon das geänderte Programm zeigte, dass der DKV sich zu neuen Ufern bewegen wollte: Den offiziellen Auftakt bildete eine Ideenwerkstatt, die sich der Zukunft des Kanusports widmete und zu der nicht nur die Delegierten der Landesverbände, sondern alle Kanuten eingeladen waren. Erst am Sonntag fanden dann die Beratungen der Delegierten mit den Beschlüssen über die zahlreichen Anträge und Wahlen statt.

Den Auftakt der Beratungen im Rahmen des Kanutages bildeten wie gewohnt die Sitzungen des DKV-Präsidiums samt Ressortleitern am Donnerstag und die Verbandsausschusssitzung am Freitag. Der Verbandsausschuss beschloss eine geän-

derte Geschäftsordnung und Änderungen der disziplinspezifischen Wettkampfbestimmungen.

Überraschung beim Auftakt

Am Freitagabend, bei der offiziellen Eröffnung des Deutschen Kanutages 2009 im Kasseler Rathaus, gab es dann den ersten – überraschenden – Höhepunkt: Die Verleihung des Olympischen Ordens an DKV-Ehrenpräsident Ulrich Feldhoff, die von Dr. Thomas Bach in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees persönlich vorgenommen wurde (siehe ausführlichen Bericht auf Seite 29). Zuvor hatte der Kasseler Oberbürgermeister Janke die Delegierten in sei-



Blumen zur Wahl: Petra Eytel-Gentner.

ner Stadt willkommen heißen und DKV-Präsident Olaf Heukrodt den Deutschen Kanutag 2009 auch offiziell eröffnet.

Bessere interne Kommunikation gefordert

Am Samstagmorgen begann im Kasseler Mövenpick-Hotel dann die Ideenwerkstatt. Rund 100 Teilnehmer aus Verein, Landes- und Bundesverband diskutierten dabei über die verschiedenen Aspekte, wie der organisierte Kanusport zukunftsfähig gestaltet werden kann. Bei allen unterschiedlichen Facetten, die dabei zur Sprache kamen, wurde besonders oft der Wunsch nach einer besseren internen Kommunikation zwischen den einzelnen Ebenen Mitglied, Verein, Landesverband und Bundesverband geäußert. Auch wenn der DKV am 31.12.2008 mit 115.328 den höchsten Mitgliederstand seiner Geschichte aufzuweisen hatte: Deutlich wurde auch, dass die Vereine umdenken müssen, wenn sie auch künftig attraktiv für neue und junge Mitglieder bleiben wollen: Das sportliche und soziale Angebot muss stimmen – ein moderner Verein darf nicht nur Wander- oder Leistungssport einer Sparte vorhalten, sondern muss sich auch neuen Kanu-Disziplinen öffnen und auch Möglichkeiten finden, diejenigen zu integrieren, für die der Verein nur ein Angebot unter Vielen ist (siehe ausführlicher Bericht auf Seite 24).



Jens Perlwitz, Dr. Thomas Bach, Ulrich Feldhoff, Edith Feldhoff und Olaf Heukrodt (v.l.) im Rathaus.

Wahlen

Präsidium

Präsident

Olaf Heukrodt (Wiederwahl)

Vizepräsident Leistungssport:

Jens Perlwitz (Neuwahl)

Vizepräsident Verbandsentwicklung:

Petra Eytel-Gentner

Spruch- und Schlichtungskammer

Vorsitz: Werner Teusch

Stellvertreter: Christian Müller

Beisitzer: Dr. Jürgen Kohl, Wolfram

Werner, Mark Zimmermann

Ersatzbeisitzer: Egon Cordes,

Karl-Werner Kreuter

Gänsehautfeeling bei Festgala

Dass die Kanuten bei allen unterschiedlichen Präferenzen doch eine große Familie sind, wurde bei der Festveranstaltung am Samstagabend deutlich. Bei der von Jens Perlwitz als Präsident des gastgebenden Hessischen Kanu-Verbandes eröffneten Galaveranstaltung waren als Ehrengäste auch fünf Olympiasieger von Peking zugegen: Die Kanurennsportler Fanny Fischer, Nicole Reinhardt, Conny Waßmuth, Martin Hollstein und Andreas Ihle waren trotz kurz bevorstehender Qualifikationsrennen (siehe Bericht auf Seite 30) an die Fuldastadt gereist, um die Ehrung des DKV für ihren Olympiasieg entgegen zu nehmen. Als zur Einstimmung auf die Ehrung noch einmal die Siegesfahrten auf die Leinwand projiziert wurde, kam Gänsehautstimmung im Saal auf und mit stehendem Applaus fieberten alle Anwesenden – ob Kanu-Rennsportler oder Wanderspaddler dem (bekannten) Ende der Rennen entgegen: „Es war eine tolle Sache, eine Ehrung innerhalb der Kanufamilie zu erhalten. Ich habe nach Olympia einige Ehrungen in der Form mitgemacht, aber während des Kanutages ist das etwas Besonderes“, bekannte Conny Waßmuth im Anschluss.

Ebenfalls an diesem Abend wurden auch zahlreiche Ehrungen für verdiente ehrenamtliche Mitarbeiter auf DKV- und LKV-Ebene vorgenommen sowie die langjährigen LKV-Präsidenten Heide Hassert (Württemberg), Willy Rogler (Bayern) Hans-Jürgen Otto (Hamburg) und Heiner Quandt (Sachsen) verabschiedet.

Große Einmütigkeit

Am Sonntag traten zum parlamentarischen Teil des Kanutages, werden rund 100 De-



Die Olympiasiegerinnen Conny Waßmuth, Nicole Reinhardt und Fanny Fischer im Interview.

legierte aus den 19 Landes-Kanuverbänden im Movenpick-Hotel zusammen. Nachdem alle kontroversen Punkte bereits im Vorfeld erörtert worden waren, ging dieser Teil mit ausschließlich einstimmigen Entscheidungen so schnell wie nie in knapp drei Stunden über die Bühne. Die Wiederwahl von Präsident Olaf Heukrodt und Vizepräsident Leistungssport war eine ebenso klare Sache wie die Wahl von Petra Eytel-Gentner zur neuen Vizepräsidentin Verbandsentwicklung und die Ernennung ihres Amtsvorgängers Franz-Peter Walkowski zum Ehrenmitglied.

Auch die Entlastung des Präsidiums und – letztmalig - die Verabschiedung des Haushalts (trotz eines erheblichem veranschlagten Defizits) wurden schnell abgehakt. Ohne größere Diskussionen wurden auch Änderungen der Satzung, der Rechts-, Sport- und Wandersportordnung beschlossen sowie die geänderten Ausbildungsrichtlinien und die Anti-Doping-Ordnung bestätigt. Am Weitreichendsten ist sicher die Änderung der Satzung,

die im Verbund mit der am Freitag durch den VA beschlossenen Änderung der Geschäftsordnung die Aufgabenverteilung zwischen den Entscheidungsgremien und der neu eingeführten Geschäftsführung an die Erfordernisse der Zukunft anpassen soll. Nunmehr ist die Geschäftsführung verantwortlich für das operative Geschehen, während das Präsidium vorrangig politische, strategische und repräsentative Funktionen übernimmt. Der Verbandsausschuss wurde durch Übertragung des Haushaltsrechtes weiter gestärkt, während der Kanutag neben Wahlen und der Verabschiedung der Satzung und Ordnungen noch stärker der Außendarstellung dienen wird (siehe ausführlicher Bericht auf S. 28).

Mit den getätigten Beschlüssen in Kassel wurden sehr wesentliche Stellschrauben des Verbandes neu gestellt und der DKV hat sich sozusagen „neu erfunden“ für die Aufgaben der Zukunft. Die Vielfalt der Wortbeiträge im Rahmen der Ideenwerkstatt und die große Einstimmigkeit der Beschlüsse bieten eine gute Basis für die künftigen Herausforderungen. ■



Olaf Heukrodt überreicht Franz-Peter Walkowski (r.) die Ernennungsurkunde als Ehrenmitglied.

Ehrungen

DKV-Ehrenmitglied

Franz-Peter Walkowski

DKV-Ehrennadel in Gold

Stahlschmidt, Günter; Groppe, Wilhelm; Hassert, Heide; Heidemann, Reiner; Heuser, Erwin

DKV-Ehrennadel in Silber

Asmer, Dieter; Bungers, Oliver; Hammer, Uwe; Klein, Walter; Popken, Hans-J.; Stahlschmidt, Günter

DKV-Ehrennadel in Bronze

Anderweit, Klaus; Clausing, Ulrich; Daniel, Christoph; Endres, Artur; Grunewald, Stefan; Heusner, Rolf; Marschall, Rudolf; Prätzel, Anke; Rose, Christian; Schulle, Burkhard; Steinheber, Thomas; Thielbörger, Elisabeth; Weirich, Oliver

■ Erfolgreiche Ideenwerkstatt im Rahmen des Kanu-Tages

So geht das doch!

Von Ulrich Clausing und Dieter Reinmuth

„Darf ich die Ente mit nach Hause nehmen?“ – Dutzende Male hörte Bundesgeschäftsstellen-Mitarbeiterin Melanie Eckhardt am Samstagmorgen diese Frage. Geduldig erklärte sie den Teilnehmern an der Ideenwerkstatt „60 Jahre Nachkriegs-DKV – Bewahrung, Erneuerung, Erfolg?“, dass die Enten noch gebraucht würden: Die Teilnehmer sollten sie zur Beantwortung einer Frage in eines von zwei Wasserbecken setzen. „Soll sich der DKV für neuen Angebote öffnen?“ und „Soll der DKV bei den bisherigen Angeboten bleiben?“ hießen die Wahlmöglichkeiten.

Fast alle Enten – bekannt aus der DKV-Kampagne „Kanusport tut Deutschland gut“ – landeten im Becken für die Öffnung. Kein Wunder, schließlich hatte der DKV schon mit der Einladung zur Ideenwerkstatt neue Wege beschritten und hatte den traditionellen Ablauf eines Kanutages vollständig verändert. Statt eines offiziellen Eröffnungsteiles und anschließender Arbeitssitzung wurde am ersten Tag des deutschen Kanutages 2009 eine Ideenwerkstatt durchgeführt. Knapp Hundert DKV-Mitglieder mit unterschiedlichen Funktionen in Vereinen, Landes-Kanu-Verbänden oder auf Bundesebene folgten der Einladung.

„Warum soll ich mit meinem aufblasbaren Canadier Mitglied in einem Kanu-Verein werden – ich kann doch auch ohne Verein paddeln?“ – mit dieser provokativen Einleitung zu Beginn eines Podiumsgesprächs stellte der Moderator Steffan

Witty eine Frage, mit der Vereinsmitglieder sicherlich häufig konfrontiert werden. Und diese Frage brachte auch sehr einfach die Kernproblematik der zukünftigen Arbeit des DKV auf einen einfachen Nenner: Wie muss sich der DKV auf die Zukunft einstellen?

Eene, meene, meck – und du bist weg!

Mit diesem Titel führte Andreas Klages, stellvertretender Direktor beim DOSB, in das Thema „Demographische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf den Sport“ ein. Eindrucksvoll zeigte er die zu erwartenden gesellschaftlichen Veränderungen auf und welche Probleme sich damit für die Vereinslandschaft ergeben können. Trotz Kenntnis dieser Entwicklungen haben Sportvereine Schwierigkeiten, sich den Herausforderungen zu stellen und ak-

tiv zu gestalten. Anstatt mit einer dynamischen Außenentwicklung zu reagieren, stehe eine traditionelle Prägung durch stark innenorientierte Aktivitäten im Vordergrund. Daneben sprach er natürlich auch die Problematik der Ehrenamtsgewinnung an. Eins vermittelte Andreas Klages aber auch: die demographische Entwicklung stellt nicht ausschließlich eine Gefahr für Kanu-Vereine dar, sondern bietet Chancen: wer sich jetzt rechtzeitig auf die Veränderungen einstellt, kann mit positiven Mitgliederentwicklungen rechnen!

So geht das nicht!

Wer kennt diesen Spruch nicht, wenn man etwas verändern möchte? Olaf Heukrodt, Präsident des DKV hob in seinem Vortrag hervor, dass diese Aussage gerade im Bereich des Kanusports sofort getätigt wird, wenn Veränderungen vorgeschlagen werden. Nur so sei es auch zu erklären, dass der DKV bereits sehr frühzeitig Konzepte entwickelt habe, wie sich Verband und Vereine besser positionieren könnten, die Umsetzung aber nur schleppend erfolgte. Bereits 1985 hatte der DKV mit seinem Freizeitsport-Programm ein Konzept entwickelt, das auch heute noch uneingeschränkte Anwendung finden kann. Insbesondere die Entwicklung von Kanu-Kursen, Ausbau des Fahrtenprogramms mehr in den Urlaubs- und Ferienbereich Öffnung des Angebotes auch für Nichtmitglieder oder Finanzierung durch Kurs- oder Teilnehmergebühren waren schon damals Lösungsvorschläge. Aber auch die Ziele und Grundsätze der Arbeit des DKV oder die Professionalisierung des Leistungssports sind Beispiele dafür, dass der DKV die richtigen Wege aufgezeigt hat. Um zukünftig zu erreichen, dass Beschlüsse eine bessere Wirkung zeigen, regte Olaf Heukrodt die Überprüfung bisheriger Strukturen, Einforderbarkeit von beschlossenen Aktivitäten oder die Überprüfung und ggf. Anpassung der Ziele und Grundsätze der Arbeit des DKV an.

Alleine – oder gemeinsam?

Soll der DKV mehr Kooperationen eingehen oder sich mehr auf seine Stärke verlassen und so seine Unabhängigkeit behalten? Mit diesen Fragen beschäftigte sich ein Podiumsgespräch, das von Wolfgang Over (DKV-Generalsekretär), Armin Thirion (Präsident Saarländischer Kanu-Bund), Wolfgang Behn (DKV-Ressortleiter Kanu-Drachenboot), Jürgen Förster (Vorsitzender des KSC Löhne) und Anja Gretzschel (Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Kanutouristik) geführt wurde. Dabei wurde schnell deutlich: die enge Zusammenarbeit mit den vielfältigsten Partnern wird



Klare Sache: Die meisten Ideenwerkstatt-Teilnehmer wollen neue Angebote.

zukünftig eine Voraussetzung sein, sich gegen andere Konkurrenten durchzusetzen. Vorhandene Berührungspunkte – z.B. gegenüber dem Kanutourismus – müssen dafür aufgegeben werden, traditionelle Kontakte – z.B. zum Schulsport – wieder aufgebaut und vertieft werden und darüber hinaus bisher wenige beachtete Gruppen – z.B. kirchliche Gruppen – neu als Partner angesprochen werden.

Übrigens: die Eingangsfrage des Moderators, warum er Mitglied in einem Kanu-Verein werden solle, wurde nicht nur vom Vereinsvertreter beantwortet, sondern auch vom Publikum zum Anlass genommen, ihm weitere Tipps und Anregungen anzubieten.

Die eigene Meinung war gefragt

Nach der Mittagspause bestand die Möglichkeit, sich in vier Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themenbereichen Gedanken über neue und andere Wege zu machen. Zwei Stunden lang war die Meinung der Teilnehmer gefragt, wo sie Veränderungsbedarf und Veränderungschancen sehen, anschließend gab es eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse. Viele Teilnehmer hatten sich in der Gruppe „Ziele und Grundsätze der Arbeit des DKV“ zusammengefunden und diskutierten dabei insbesondere die Aufgaben und Probleme auf den unterschiedlichen Ebenen Verein, Landes- und Bundesverband. Deutlich wurde hierbei, dass unter einander oft zu wenig Kenntnisse über die jeweiligen Problemlagen vorliegen. Eine zweite Arbeitsgruppe widmete sich den von den Kanu-Vereinen gewünschten Hilfeleistungen durch den Bundesverband. Eines der Ergebnisse hierbei war, dass Maßnahmen wie die ausgelaufene Kampagne „Kanuverein 2010“ fortgesetzt werden sollen. In einer dritten Gruppe wurde über den Stellenwert der nicht-olympischen Sportarten diskutiert. Einigkeit herrschte hier darin, dass auch neu entstehende Wettkampfsportarten ihren Platz im DKV haben sollen. Uneinigkeit herrschte jedoch in der Frage, inwieweit die Arbeit im nicht-olympischen Bereich primär dem Ziel der Sicherstellung der Erfolge in den olympischen Disziplinen dienen soll. Um diese ging es ein einer vierten Arbeitsgruppe, die die größte Gruppe gebildet hatte. Hier ging es insbesondere um die Frage, wie die Landeskanuverbände in die Lage versetzt werden, die besten Talente angemessen zu fördern, dabei aber die Interessen der Vereine zu wahren, aus denen diese Sportler stammen. Ein Konkurrenzkampf zwischen Vereinen um die besten



Podiumsdiskussion im Rahmen der Ideenwerkstatt.

Talente, der in Abwerbungsbemühungen mündet, solle dabei vermieden werden. Trotz der doch sehr unterschiedlichen Themen gab es eine einheitliche Rückmeldung: Generell werden Kommunikationsmängel beklagt. Obwohl es deutlich verbesserte Informationsmöglichkeiten gibt, kommen immer weniger Informationen bei verantwortlichen Mitarbeitern an. Hier gilt es, eine sorgfältige Ursachenanalyse zu betreiben, um diese Kommunikationsmängel zukünftig zu minimieren. Aus einer Arbeitsgruppe kam aber auch ein Hinweis, wie zukünftig besondere Themen in Erinnerung bleiben: diese müssten automatisch Gegenstand aller Gremiensitzungen sein und automatisch auf den Tagesordnungen des DKV, der LKV, der Bezirke und der Vereine sein – nur so sei es möglich, Positionen bis in die letzten Kanu-Vereine zu tragen. „Soviel Zeit bestand noch nie auf einem Kanutag, sich intensiv mit einem speziellen Themenbereich inhaltlich auseinandersetzen zu können“ gab ein Teilnehmer der Arbeitsgruppen eine positive Resonanz.

Zufriedenheit auf allen Seiten

„Ich gebe zu: ich war sehr skeptisch, ob die Ideenwerkstatt etwas bringt und hatte die Befürchtung, dass wir viel Zeit vergeuden würden. Jetzt kann ich aber sagen: war gut!“ Dies war die Aussage eines LKV-Präsidenten nach der Ideenwerkstatt. In der Tat: die informativen und kritischen Hauptvorträge und die Möglichkeit, sich intensiv austauschen zu können und ei-

gene Ideen einzubringen, gepaart mit einer sehr guten Moderation, führte zu einer positiven Stimmung, die sich auch in den Diskussionsbeiträgen niederschlug. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden nunmehr zu erörtern und zu diskutieren sein und dann in den weiteren Gremien des DKV beraten werden. Nicht jeder Vorschlag wird realisierbar sein – es gibt aber eine Vielzahl guter Ansätze, die auf ihre Umsetzung geprüft werden müssen.

Die Enten hatten dann übrigens noch einen Einsatz: Ob sie mit der Ideenwerkstatt zufrieden seien, wollten die Organisatoren am Ende der Veranstaltung wissen. Erneut versammelten sich fast alle Enten in einer Wanne: Es war das „Ja“-Becken. Erst am nächsten Tag hatten die Enten ihre Aufgabe erfüllt – nach Abschluss des Kanutages durften die Teilnehmer die Enten dann wirklich mit nach Hause nehmen – mit ihnen hoffentlich auch Impulse für die weitere Arbeit in Verein und Verband. Die Ideenwerkstatt war ein Anfang – nunmehr muss der DKV aber auch beweisen, dass er aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt hat und seine neuen Ideen dann mehr Unterstützung in den LKV, in den Vereinen und bei den einzelnen Kanuten finden. „So geht das nicht!“ wird man dann hoffentlich nicht mehr vernehmen! ■

Die Dokumentation der Ideenwerkstatt wird in Kürze veröffentlicht. Bitte auf die Hinweise im DKV-Newsletter, der DKV-Homepage oder dem nächsten KANUSPORT achten!

■ Deutscher Kanutag 2009 in Kassel

Neue Wettkampfbestimmungen verabschiedet

Von Oliver Strubel, DKV-Referent Verbandsentwicklung

Ein wesentlicher Bestandteil auf der Sitzung des Kanutages und der im Vorfeld durchgeführten Verbandsausschusssitzung war die Verabschiedung der geänderten Wettkampfbestimmungen. Aus den Ressorts Kanu-Rennsport, Kanu-Slalom, Kanu-Wildwasserrennsport, Kanu-Drachenboot, Kanu-Polo und Kanu-Segeln wurden zahlreiche Neuerungen und spezifische Veränderungen der Wettkampfbestimmungen beantragt, welche es in den Gremien zu beschließen galt. Insgesamt musste man sich mit über 250 Seiten Regelwerk der genannten Sportarten auseinandersetzen und diese zum Beschluss bringen.

Unterschieden wird bei den Wettkampfbestimmungen zwischen dem allgemeinen Teil, der für übergreifende Regelungen maßgeblich ist und auch nur alle vier Jahre im nacholympischen Jahr geändert werden kann, und dem technischen Teil, der Regelungen für die einzelnen Disziplinen enthält.

Allgemeiner Teil

Im allgemeinen Teil finden sich beispielsweise Regelungen wie die Verfahrensweise bei Wettkampfveranstaltungen, das Dopingverbot oder Teilnahmebedingungen für unsere Wettkämpfer.

Im diesem Teil der Wettkampfbestimmungen sind drei der in Kassel behandelten Punkte besonders hervorzuheben. Eine wichtige Neuerung stellt die Ausgliederung der DKV-Anti-Doping-Bestimmungen

dar aus dem allgemeinen Teil dar. Diese wurden auf Grundlage des NADA-Codes im Dezember vom Präsidium beschlossen und jetzt vom Kanutag bestätigt. Mit der Klausel, dass diese in der jeweils gültigen Fassung Bestandteil des allgemeinen Teils ist, kann auf zukünftige Entwicklungen im Kampf gegen Doping schneller reagiert werden. Die Änderungen wurden erforderlich, nachdem die Welt-Anti-Doping-Organisation WADA (Welt Anti-Doping Agentur) die weltweit geltenden Anti-Doping-Bestimmungen überarbeitet hatte und auch die Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA) den für Deutschland geltenden Anti-Doping-Code entsprechend angepasst hat.

Eine zweite Neuerung der Wettkampfbestimmungen stellt die grundsätzliche Option dar, elektronische Meldesysteme ein-

zuführen. Soweit in den einzelnen Ressorts solche Meldesysteme mit den damit verbunden Registrierungs- und Datenschutzmodalitäten eingeführt werden, kann per Änderung der disziplinspezifischen Regelungen künftig auf einen klassischen Wettkampfausweis verzichtet werden.

Vereins- und Verbandswechsel waren Gegenstand einer dritten Änderung. Von Verbandsseite wurde die Möglichkeit eines Vereinswechsels innerhalb eines Wettkampfsjahres von Minderjährigen in begründeten Ausnahmefällen aufgenommen. Damit soll unter anderem vorgebeugt werden, Kinder und Jugendliche etwa bei einem Umzug und einem damit verbundenen Vereinswechsel für das restliche Jahr zu sperren. Hier können die Ressorts Regelungen erarbeiten, nach denen über diese Sonderfälle entscheiden und Minderjährigen eine ganzjährige Wettkampfmöglichkeit geboten werden können.

Anpassungen an ICF-Regeln

Während die allgemeinen Bestimmungen im Gremium des Kanutages verabschiedet wurden, standen die Anträge der spezifischen Wettkampfbestimmungen der einzelnen Ressorts auf der Tagesordnung der Verbandsausschusssitzung. Umfangreiche, aber sehr interessante Neuerungen kamen dabei zur Sprache. Den größten Teil der Änderungen machten Anpassungen an die veränderten Regelungen des Weltverbandes ICF aus.

Im Kanu-Slalom bedeutet die Anpassung an die ICF-Bestimmungen bereits einen deutlichen Eingriff in den Wettkampfmodus und den gesamten Charakter der Sportart. Der Wettkampfmodus wurde insofern geändert, dass fortan zwei Qualifikationsrennen zu Beginn durchgeführt werden, wovon der bessere Lauf gewertet wird. Für das Semi-Finale qualifizieren sich daraufhin 20 Starter, die lediglich einen Lauf absolvieren. Im Finale machen die besten 10 Starter die Plätze und den Sieger unter sich in einem Wertungslauf aus. Schwerwiegender ist allerdings die Neuerung des Streckenverlaufs nach dem Ein-Stangen-Konzept. Die noch bis vor kurzem oft verwendeten Tore mit zwei Stangen gehören damit mehr oder weniger der Vergangenheit an. Bis auf wenige Auf-



tDie Delegierten des Kanutages während der Beratungen.

wärtstore mit zwei Stangen werden nach diesem Konzept die Slalomkurse hauptsächlich mit einer zu umfahrenden Stange gesetzt. Es wird sich damit sicherlich zeigen, dass technisch versierte Fahrer einen Nachteil haben und Slalomkanuten mit physischen Vorteilen von dieser Neuerung profitieren werden.

Auch die Änderungen der WKB im Kanu-Segeln sind größtenteils auf Modifikationen der ICF-Regeln mit Einführung der neuen Botosklasse „Development Canoe“ zurück zu führen. Auf internationaler Ebene kommen zeitliche Handicap-Reglungen im Wettkampf zum Tragen, damit die unterschiedlichen Bootstypen gemeinsam einen Wettkampf bestreiten können.

Spezielle Regelungen

Abweichungen, die darüber hinaus beantragt und beschlossen wurden, waren unter anderem die Ergänzung der Wett-

kampfbestimmungen Kanu-Rennsport, in denen eine Grundlage zur Durchführung einer Einer-Deutschen Meisterschaft auf den olympischen Strecken geschaffen wurde. Mit direkter Wirkung konnte dieser Beschluss bereits im Eiltempo bei den Einer-Meisterschaften am 2. und 3. Mai in Duisburg umgesetzt werden.

Die Ressorts Wildwasserrennsport und Drachenboot wollen und haben bereits für ihre zukünftigen Maßnahmen das in den allgemeinen Bestimmungen beschriebene elektronische Meldesystem eingeführt. Mit dem Ersatz des Sportpasses durch das Meldesystem erhofft man sich eine erhebliche Verbesserung auf organisatorischer Seite. Auch wenn die beiden Ressorts unabhängig voneinander tätig unterschiedliche Ziele verfolgen, zeigen die Ergebnisse in der Durchführung mit Meldesystem im sportlichen Alltag ihre Vorteile.

Das Ressort Kanu-Polo reagierte auf die

steigenden Teilnehmerfelder gerade im Bereich der Frauen. Hier wurde erstmals eine Damenbundesliga eingeführt, die zusammen mit der Herrenbundesliga an den großen Spieltagen durchgeführt wird. Die Bundesliga im Kanu-Polo dient als Qualifikationssystem zum Turnier um die Deutsche Meisterschaft.

Im Kanu-Segeln unterliegen Boote der nationalen Taifunklasse Änderungen der Baubestimmungen, wodurch Kontrollen zum Wettkampf wesentlich erleichtert werden sollen.

Kanutag und Verbandsausschuss beschlossen nach vorheriger Diskussion die vorgeschlagenen Änderungen einstimmig und bedankten sich damit auch bei den Ressorts für die Vorarbeit. Die WKB in beschlossener Fassung finden sich auf der DKV-Homepage www.kanu.de zum Herunterladen im Bereich Downloads der jeweiligen Kanu-Disziplin. ■

Das neue Präsidium des Deutschen Kanu-Verbandes



Präsident

(seit 2005, wiedergewählt 2009)

Olaf Heukrodt

*23.01.1962

Bankkaufmann, Leipzig

Mitglied im Präsidialausschuss Leistungssport des DOSB

Mitglied im Gutachterausschuss der Stiftung Deutsche Sporthilfe



Vizepräsident

Finanzen & Inneres

(seit 1999)

Werner Homann

*19.10.1941

Dipl.-Verwaltungswirt i.R., Koblenz

Beiratsvorsitzender der DKV-GmbH



Vizepräsident

Verbandsentwicklung

(neu gewählt 2009)

Petra Eytel-Gentner

*12.11.1974

Lehrerin, Brey



Vizepräsident Leistungssport

(seit 2001, wiedergewählt 2009)

Jens Perlwitz

*29.03.1948

Rechtspfleger, Kassel

Chairman ICF-Komitee

Wildwasserrennsport



Vizepräsident Freizeit- und Kanuwandersport

(seit 2007)

Hermann Thiebes

*07.02.1943

Elektrotechniker, Hamm

Vorsitzender des

Freizeitsport-Ausschusses



Vizepräsident Jugend

(seit 2006)

Thomas Konietzko

*06.11.1963

selbstständiger Unternehmer, Wolfen

Vorsitzender der Deutschen Kanu-Jugend

Mitglied

■ Deutscher Kanutag 2009 in Kassel

Neuordnung der Struktur des Deutschen Kanu-Verbandes

Von Wolfgang Over, DKV-Generalsekretär

Zweifellos war der inhaltlich wichtigste und im Vorfeld umstrittenste Punkt der Beschlussfassungen des Deutschen Kanutages die Veränderung der Arbeitsweise im Bundesverband. Dass diese dann letztlich einstimmig in eine entsprechende Satzungsänderung und Änderung der Geschäftsordnung mündete, ist an sich schon ein bemerkenswerter Vorgang.

Worum ging es?

Ausgangspunkt war ein Grundsatzreferat des Generalsekretärs auf der Verbandsausschusssitzung am 15. November 2008 zum Thema „Ist die DKV-Struktur noch zeitgemäß oder müssen wir Satzung, Ordnungen und Außendarstellung der Gremienarbeit verändern?“. Als Ergebnis des Referates wurde eine Kommission gebildet, die aus **Olaf Heukrodt**/Präsident, **Franz-Peter Walkowski**/VP Verbandsentwicklung, **Armin Thirion**/Präsident Saarland, **Willy Rogler**/Präsident Bayern, **Dr. Otto Stumpf**/Präsident Niedersachsen, **Henry Schiffer**/Präsident Brandenburg und als Kommissionsgeschäftsführer **Wolfgang Over** bestand.

Zielsetzung der Strukturreform war die Effizienzsteigerung der Arbeitsweise durch

- weitere Verlagerung der Aufgabenerledigung im operativen Geschäft ins Hauptamt,
- die Veränderung der Aufgabenstellungen des Präsidiums in Richtung Strategie, Repräsentation und Controlling,
- die Verbesserung der Außendarstellung hinsichtlich der Frage „Wer ist für

was im Verband zuständig und an wen sollte man sich direkt wenden, wenn ein Problem einer Lösung bedarf?“.

Diese Zielsetzungen führten letztendlich zu **Vorschlägen zur Änderung von Satzung und Geschäftsordnung**, die z. T. bereits bestehende Ist-Situationen nun auch satzungsmäßig nach außen sichtbar machten und zu einer Annäherung von Ist- und Soll-Zustand führten, z. T. aber auch tatsächliche Strukturveränderungen beinhalteten. Die Strukturkommission hat sich auf der Basis der oben beschriebenen Zielsetzungen und der insgesamt festgehaltenen Philosophie intensiv mit der Änderung von Satzung und Geschäftsordnung beschäftigt und nach erneuter Beratung im Präsidium und anlässlich der Haushaltsplanbesprechung dann die abschließenden Anträge dem Kanutag vorgelegt.

Was ändert sich?

Das **Präsidium** besteht zukünftig ausschließlich aus ehrenamtlichen, gewählten Mitgliedern, die den Verband nach innen und außen repräsentieren und für die strategische Fortentwicklung

des Gesamtverbandes bzw. in ihrem jeweiligen Geschäftsbereich initiativ werden.

Neu eingeführt wird eine **Geschäftsführung**, die aus drei Personen besteht und für die Aufgabenerledigung insgesamt verantwortlich ist. Die Mitglieder der Geschäftsführung – Generalsekretär, Sportdirektor und Geschäftsführer Freizeitsport – haben z. T. satzungsmäßig beschriebene Aufgabenstellungen,

können aber darüber hinaus mit weiteren Aufgaben betraut werden. Diese Aufgabenverteilung innerhalb der Geschäftsführung kann durch das Präsidium per Beschluss zugeordnet werden.

Die Geschäftsverteilung innerhalb der Gesamt-Bundesgeschäftsstelle obliegt ausschließlich der Geschäftsführung.

Neben diesen strukturellen Veränderungen wurden in Satzung und Ordnungen weitere Dinge eingebaut, z. B. weitere Verlagerungen von Aufgabenstellungen vom Kanutag auf den Verbandsausschuss (Haushaltsplangenehmigung, Erhöhung von Handlungsspielräumen für die jeweils Zuständigen in Form von Anhebung der Finanzgrenzen und Ermächtigung des Verbandsausschusses zum Erlass von speziellen Ordnungen, die nicht Satzungsbestandteil sind).

Zusammenfassung

Mit der neu verabschiedeten Struktur ist der Deutsche Kanu-Verband hinsichtlich seiner Handlungsmöglichkeiten modern aufgestellt. Die Geschäftsführung hat die Handlungsspielräume, die sie braucht, um die immer komplizierter werdende und verrechtlichte Situation des Sports zu bewältigen. Das Präsidium ist von Alltagsaufgaben entlastet und kann sich voll auf strategische, politische und repräsentative Aufgaben konzentrieren. Der Verbandsausschuss hat seine Befugnisse als Kontrollgremium und als Beschlussgremium erweitert, und der Kanutag wird zukünftig noch stärker der Außendarstellung gewidmet.

Wichtig an dieser Stelle ist allerdings zu sagen, dass dieses Strukturmodell im Kanubereich nicht auf Landesverbände oder gar Vereine übertragen werden kann, da es nur dort funktionieren kann, wo eine entsprechende hauptamtliche Substanz da ist, die einen Großteil der gesamtverbandlichen Aufgabenstellungen auch tatsächlich erledigen kann. Auch der Deutsche Kanu-Verband ist nach wie vor auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen und auf Bundesebene ohne Ressortleiter und Referenten nicht in der Lage, die Facharbeit zu bewältigen.

Hoffen wir nun, dass sich dieses zukunftsweisende Modell auch wirklich in der Zukunft bewährt. ■



Die neue DKV-Geschäftsführung: Ulrich Clausing (Geschäftsführer Freizeitsport), Wolfgang Over (Generalsekretär), Dr. Jens Kahl (Sportdirektor) (v.l.).



IOC-Vizepräsident Dr. Thomas Bach (r.) überreichte Ulrich Feldhoff den Olympischen Orden.

■ Deutscher Kanutag 2009 in Kassel

Olympischer Orden für Ulrich Feldhoff

Von Oliver Strubel, DKV-Referent Verbandsentwicklung (Text & Foto)

„Diese Laudatio halten zu dürfen ist zweifach bedeutsam. Ulrich Feldhoff hat zum einen durch seine Arbeit den Weltsport geprägt und verändert. Zum anderen hat er durch seine herausragende Persönlichkeit, sein Engagement und seine Motivation die Menschen im Sport berührt,“ – große Worte fand Dr. Thomas Bach, Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees und DOSB-Präsident, bei der Verleihung des Olympischen Ordens im Rahmen des Deutschen Kanutages in Kassel.

Große Worte, die auch einen Mann wie Feldhoff, der alle Höhen und Tiefen des Sports miterlebt hat und mit vielen anderen Großen der Welt gearbeitet hat, deutlich berührten. „Uli Feldhoff hat die olympische Bewegung mit einem wirklich außergewöhnlichen Lebenswerk beschenkt. Das IOC bedankt sich bei ihm mit einem außergewöhnlichen Preis“, sagte Bach und versäumte es dabei nicht, Feldhoff auch für „manchen persönlichen Rat“ zu danken.

Ulrich Feldhoff nahm dankend von seinem langjährigen Freund Bach den Orden entgegen. Ein Orden, der tatsächlich nicht oft verliehen wird und den erst wenige Deutsche entgegen nehmen durften – die höchste Auszeichnung im Sport. Damit reiht sich der 71-jährige Oberhausener als erster Kanute in einen Kreis von Sportfunktionären und Sportlern, wie Willy

Daume oder Steffi Graf, ein, die weltweiten Bekanntheitsgrad genießen. Mit einem „Unser Ulli ist der Mister Leistungssport in Deutschland“, endete Bach seine Ehrung und überreichte, dem immer noch gefassten Feldhoff unter lang anhaltenden Beifall den Orden.

„Ich bin stolz diese Auszeichnung im Beisein meiner Familie, der Kanufamilie, ausgehändigt zu bekommen“, richtete sich Feldhoff dankend an seine zahlreichen Wegbegleiter. Aber er wäre nicht Ulrich Feldhoff, wenn er nicht schon im zweiten Satz sich seinem geliebten Sport widmen und die Gedanken Richtung Olympischer Spiele 2012 in London schweifen lassen würde. „Ich habe im Sport alle Höhen und Tiefen durchgemacht, aber nach vielen erfolgreichen Jahren mit den deutschen Ka-

nuten weiß ich, dass sich alles gelohnt hat. Gerade im Hinblick auf den deutschen Kanusport blicke ich sehr positiv in die Zukunft und weiß, dass wir für London 2012 auf dem richtigen Weg sind.“

Über seine Lesebrille hinweg äugt er halb erfreut halb kritisch ins Publikum, denn mehrere Entwicklungen hat er bei dieser Aussage gleichzeitig im Hintergedanken. Einerseits ist Deutschland nach wie vor stärkste Kanunation bei Olympischen Spielen, aber als Wirtschaftswissenschaftler und ehemaliger ICF-Präsident weiß er andererseits um die politischen und wirtschaftlichen Probleme einer Sportart, die nur alle vier Jahre im Focus in den Medien steht. Der kritische Hintergedanke ist allerdings an diesem Abend schnell verflogen. Es ist der Tag des Uli Feldhoff und so kommt es nicht von ungefähr, dass die Liste der Gratulanten schier endlos wirkt und ein jeder am liebsten zweimal gratulieren würde. Wie in der Kanufamilie üblich, verzichtet Feldhoff auf das förmliche Händeschütteln und nimmt freundschaftlich seine Gratulanten an seiner Spitze Thomas Bach in den Arm.

Doch auch in den Köpfen der Gratulanten steckt ein Hintergedanke, den so mancher gerne verdrängen würde: „Geht da ein Großer unseres Sports?“ Die Hoffnung, dass ICF- und DKV-Ehrenpräsident Feldhoff noch weiter sein Wort in den höchsten, (sport)politischen Gremien der Welt in die Waagschale wirft und damit dem Kanusport das gibt, was er verdient, ist nach wie vor präsent. Und so lässt auch die Kanufamilie nicht gerne einen ihrer größten Macher los. ■